

Straßenengel

Die gelben Engel der Landstraße. Heiß ersehnt von allen, deren Kiste streikt und die irgendwo auf der Straße gestrandet sind. Aber diese Engel mit der besonderen Farbe, die meine ich jetzt gerade nicht Ich habe da einen anderen Straßenengel im Sinn – und der blockiert die Straße und das persönliche Fortkommen. Er stellt sich in den Weg. Statt für zügiges Fortkommen zu sorgen, bringt er alles zum Stocken. Er stellt sich quer zu meiner Lebensstraße statt die Signale auf „Freie Fahrt“ zu stellen. Und er tut das auch noch mit rabiatischen Mitteln: denn er ist bewaffnet.

Aber von vorne: zunächst geht es um die biblische Geschichte vom Propheten Bileam und seinem Esel und dem Straßenengel. Es ist eine längere Geschichte mit viel Hin und Her und rund 3000 Jahre alt; kurz gefasst geht sie so: das Volk Israel, gerade in Palästina sesshaft geworden, führt Krieg gegen ein alteingesessenes Volk. Dessen König möchte sich für den Kampf gerne noch eine besondere Hilfe holen. Er schickt nach Bileam, einem anerkannten Propheten. Der versteht sich aufs Verfluchen. Ein verfluchter Gegner ist halt leichter zu besiegen, denkt der König. Bei Bileam meldet sich aber auch der Gott Israels und sagt ihm: Israel ist gesegnet und er solle sich aus der Sache heraushalten. Das sagt Bileam auch den Abgesandten des fremden Königs, die wiederum informieren ihren Herrn; der ist überhaupt nicht angetan; schickt weitere Gesandte und das Spiel beginnt von vorne. Doch diesmal lässt Gott Bileam aufbrechen. Der Prophet besteigt also seinen Esel und zieht los.

Auf einem schmalen Weg, der keine Ausweichmöglichkeiten lässt, bockt der Esel. Er sieht etwas, was der Reiter nicht sieht: einen Engel mit gezücktem Schwert – mitten auf dem Weg. Aber Bileam sieht nichts, merkt nichts – außer dass der Esel bockt. Also prügelt er ihn zunächst einmal windelweich. Doch der Esel bockt weiter. Er hat halt den Durchblick, den Einblick.

Wo sind wir hier in dieser Geschichte. Nehmen wir an, wir wären Bileam. Wir sind also gerade ein Stück auf unserer Lebensstraße unterwegs. Plötzlich wird der Lebensweg holperig, steinig, eng, vielleicht gar gefährlich. Wir haben uns in etwas verrannt und wissen nicht so recht, wie wir da wieder rauskommen können: Was jetzt: Augen zu und durch? Mahnende Stimmen einfach missachten? Aber wie wir uns auch abstrampeln und anstrengen: Irgendetwas, irgendjemand blockiert uns. Wohl dem, der dann auf eine warnende Stimme hören kann, auf einen, der mir zum Durchblick verhilft, der mir die Augen öffnet; der sieht, was ich noch nicht sehe oder sehen will. Der sich mir gegenüber stur stellt, damit ich sehe, was alle schon längst gesehen haben. Gott selbst steht mir im Weg. Sagt: Stopp: nicht weiter so. Dieser Weg, den du dir vorgenommen hast, führt dich ins Verderben.

Es hilft dann gar nichts, auf die einzuschlagen, die diese Erkenntnis schon vor mir haben. Da hilft nur, innehalten, den eingeschlagenen Lebensweg überprüfen – und falls nötig: umkehren und sich neu orientieren.